

Frühlingswind in Rom



“Christus hat uns durch Papst Franziskus einen frischen Frühlingswind in der Kirche geschenkt”: Das sagte Kardinal Christoph Schönborn bei der Palmweihe in Wien und brachte damit die Hoffnungen vieler Menschen im Blick auf den neuen Bischof von Rom zum Ausdruck.

Diese Hoffnung gilt auch für den interreligiösen Dialog. In seiner ersten Rede an das Diplomatische Korps rief Papst Franziskus zu verstärktem Dialog der Religionen auf. Der Papst betonte, man könne keine Brücken zwischen den Menschen bauen, wenn man auf Gott vergisst, genauso ist keine Verbindung zu Gott möglich, wenn man die anderen ignoriert. Deshalb sei die Rolle der Religion beim Dialog zwischen den Kulturen fundamental. Es sei deshalb auch wichtig, den Dialog zwischen den Religionen zu intensivieren. Dabei denke er vor allem an den Islam. Deshalb habe er die Anwesenheit so vieler staatlicher und religiöser Führer aus der islamischen Welt bei seiner Amtseinführung sehr begrüßt.

Zugleich - so Franziskus - wolle er auch die Begegnung mit den Nichtglaubenden intensivieren. Ihm gehe es darum, dass nicht „Unterschiede, die trennen und verletzen, überhandnehmen“, sondern bei aller Verschiedenheit „der Wunsch überwiegt, wahre Bindungen der Freundschaft zwischen allen Völkern aufzubauen“.

Ein neuer Aufbruch in der Ökumene

Zur Amtseinführung von Papst Franziskus am 19. März war auch der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. nach Rom gereist. Er hatte sich sehr spontan dazu entschlossen, nachdem er in ersten Berichten im Fernsehen den neuen Papst erlebt hatte. Bartholomaios erklärte am 17. März in Istanbul bei einem festlichen Gedenken anlässlich des 5. Todestages von Chiara Lubich, deren Fokolar-Bewegung er in Freundschaft verbunden ist, dass ihn an der Gestalt von Papst Franziskus vieles an den verstorbenen Papst Johannes XXIII.

erinnere, der vor allem ein Seelsorger und Hirte sein wollte und er daher hoffnungsvoll auf das neue Pontifikat blicke.

Die Teilnahme des Patriarchen von Konstantinopel markierte ein historisches Ereignis, da zum ersten Mal ein Ökumenischer Patriarch bei der Amtseinführung eines Papstes anwesend war, wie die Homepage des Patriarchats hervorhebt. Wir haben einen Aufsatz des Ökumenischen Patriarchats auf Seite 5 wiedergegeben. Bartholomaios I. wurde dabei von den Metropolitane von Pergamon (Bergama), Ioannis Zizioulas, für Italien, Gennadios, und für Argentinien, Tarasios, begleitet. Dieses Ereignis wurde auch in der türkischen Presse aufmerksam verfolgt, viele Zeitungen brachten das Bild vom Friedensgruß von Papst und Patriarch aus der Einführungsmesse auf der Titelseite.

Schon am Abend der Anreise wurde der Patriarch von Papst Franziskus zum gemeinsamen Abendessen mit den anwesenden Kardinälen eingeladen. Der Papst bat ihn dabei, den Tischsegens zu sprechen. Auch beim späteren offiziellen Empfang für die Vertreter aller Konfessionen und Religionen trat der Patriarch wieder als Sprecher auf.

In dieser Ansprache unterstrich der Patriarch gleich in den ersten Worten seine Hochachtung für den „ersten Bischof der verehrungswürdigen Kirche des Alten Rom, dessen Dienst durch den Primat der Liebe definiert“ werde. Er rief zur Fortsetzung des Dialogs der Kirchen zur Erreichung der Einheit auf, ohne die unser christliches Zeugnis nicht glaubwürdig sei. Durch seine Betonung eines Lebensstils der Einfachheit habe Franziskus den Vorrang des Wesentlichen aufgezeigt, was uns alle mit Freude erfülle und die Möglichkeit eröffne, weltliche Missverständnisse in der Geschichte der Kirche wieder auszugleichen.

Papst Franziskus und der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. planen nun für das kommende Jahr einen gemeinsamen Besuch von Jerusalem. Der Papst habe einen entsprechenden Vorschlag des Ehrenoberhaupts der Orthodoxie angenommen, meldete der römische Pressedienst “Asia News”. Das Treffen solle an das erste Treffen eines

Papstes mit einem orthodoxen Patriarchen vor fünfzig Jahren in Jerusalem erinnern. Im Jänner 1964 waren mit Patriarch Athenagoras und Papst Paul VI. die Kirchenführer des Ostens und des Westens nach der Kirchenspaltung von 1054 zusammengetroffen und hatten den ökumenischen Dialog eingeleitet.



Bei dieser Audienz ging es laut „AsiaNews“ auch um einen Besuch des Papstes am Sitz von Bartholomaios I. im Istanbuler Phanar.

Weiter beschlossen die beiden Kirchenführer, gemeinsame Initiativen zum Schutz der Umwelt zu entwickeln. Patriarch Bartholomaios I. regte demnach an, Franziskus und er könnten gemeinsam eine für 2015 geplante Ausstellung zur Bewahrung der Schöpfung auf dem Berg Athos eröffnen. Medienberichten zufolge soll die Schau anschließend im römischen Quirinalspalast gezeigt werden.

Franziskus hat in seiner Predigt zum Amtsantritt unter anderem den Schutz der Umwelt angemahnt. Franz von Assisi (1181/82-1226), auf den er sich mit seiner Namenswahl bezieht, ist in der katholischen Kirche Patron des Umweltschutzes.

Blick auf Abraham

Auch der chaldäisch-katholische Patriarch Louis Raphael Sako, den wir anlässlich seiner Amtseinführung im letzten Georgs-Blatt vorgestellt hatten, lud Papst Franziskus zu einem Besuch in seine Heimat Irak ein, „um die Christen im Glauben zu stärken und der kleinen Herde in der Heimat Abrahams Mut und Hoffnung zu geben“. Der Patriarch bat den Papst, wie der Heilige Franziskus auch mit den Muslimen zusammenzutreffen. Papst Franziskus habe spontan auf diese Einladung reagiert und

seinen Wunsch ausgedrückt, das Zweistromland zu besuchen, von wo aus Abraham zu seinem Glaubensweg aufgebrochen sei.

Papst Franziskus bringe durch seine Begegnungen mit Juden und Muslimen als Erzbischof von Buenos Aires auch viele Erfahrungen des interreligiösen Dialogs mit. Er sei offensichtlich ein Mensch des Dialogs und der Begegnung, der Freundschaft über alle Grenzen hinweg.

Ablehnung durch die Piusbrüder

Genau dafür gibt es auch negative Urteile, etwa von Seiten der Piusbrüder. In den Worten an die jüdischen Vertreter in einer Ansprache an die Vertreter anderer Religionen sei Franziskus „an der Oberfläche“ geblieben, da er nur von einem „brüderlichen Dialog“ gesprochen habe, anstatt sie zur Bekehrung aufzufordern. Bei dem an die Muslime gerichteten Teil der Rede kritisieren sie, dass der Papst ihnen einen Glauben an „den einen, lebendigen und barmherzigen Gott“ bescheinigte und bezeichnen die Worte des Papstes als „direkten, offenen Verrat an Christus“.

„Neue Schreibweise“

So wird das neue Pontifikat wohl auch hier neue Klärungen bringen. Manche Änderungen – abgesehen von Stil- und Kleiderfragen – regen auch zum Schmunzeln an. So gibt es etwa seit dem Pontifikatswechsel auch orthografische Neuerungen. Seit dem 14. März benutzt das vatikanische Staatssekretariat in offiziellen deutschsprachigen Papsttexten die neue Rechtschreibung. Bislang galt im großen Sekretariat des Papstes die alte Schreibnorm, was bisher zu eigenartigen Doppelgleisigkeiten geführt hatte, da die meisten Kongregationen und Räte sich in ihrer deutschsprachigen Korrespondenz an neue Regelungen hielten. In der deutschen Ausgabe des „Osservatore Romano“ fanden sich daher beide Schreibweisen nebeneinander - je nachdem, ob es sich um Dokumente des Papstes oder um Schreiben aus der Kurie oder um journalistische Texte handelte. In diesem Umfeld wird der Frühlingswind, wie ihn Kardinal Schönborn zu verspüren glaubt, noch viel zu tun haben.

*Franz Kangler CM
unter Verwendung von Texten aus Kathpress und
von der Homepage des Ökumenischen Patriarchats*